

Volkswacht

für Schlessien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 4 Mal und ist durch die Expedition, Bonn, Hauptpoststr. 7, und durch Subskriptions-Anstalten zu beziehen. Preis pro Woche 50 Pf., Monat 1,50 M., 3 Monate 4,50 M., 6 Monate 8,50 M., 1 Jahr 16,50 M. Durch die Post bezogen 18 Pf. Post- und Vertriebskosten im Jahr 2,50 M., im Jahre 1917 3,00 M.

Abbestellung der Zeitung für die einmonatige Abbestellung oder deren Hälfte 20 Pf., zweimonatige Abbestellung 40 Pf., dreimonatige Abbestellung 60 Pf., halbjährliche Abbestellung 1,10 M., jährliche Abbestellung 2,10 M. Zus. für den Arbeitslohn 15 Pf. Angelien Familien-Nachrichten 20 Pf. Angelien für die Adressen-Korrektur 10 Pf. Angelien für die Adressen-Korrektur 10 Pf. Angelien für die Adressen-Korrektur 10 Pf. Expedition abgegeben werden.

Telephon Redaktion 3141.

Telephon Expedition 1206.

Nr. 102.

Breslau, Donnerstag, den 3. Mai 1917.

28. Jahrgang.

Lloyd George in Paris.

An die plötzliche neue Reise Lloyd Georges nach Paris wüchse die Presse aller Länder unzählige Kommentare. Von den Berliner Blättern wird sie mit der allgemeinen Zustimmung in Zusammenhang gebracht, unter der England jetzt steht. Diese habe eine Sicherung erfahren durch die vollkommen gescheiterte Offensive der Engländer und Franzosen an der Westfront und durch das Ueberhandnehmen der Lebensförderung in Russland. Auch sonst gibt es natürlich eine Menge von Gründen, die den einflussreichen und allgemein bekannten Ministerpräsidenten Englands nach der Hauptstadt des verbündeten Reiches geführt haben können. Vielleicht gilt es, Frankreichs schnelles Einverständnis zu suchen für ein Abkommen mit Spanien, das an die Abtretung von Tanger und Gibraltar geknüpft ist. Wir haben darüber bereits gestern berichtet. Denn neue Hilfe brauchen die Herren der Entente sehr, obgleich sie schon drei Viertel der Welt gegen uns mobil gemacht haben.

Vielleicht gilt es auch, Versuchungsmittel für Italien ausfindig zu machen, das eine deutsch-österreichische Offensive in die fruchtbaren Gefilde seiner Nordprovinzen für nahe bevorstehend hält. Seit Monaten schwebt dieser Einfall in Venetien wie ein dunkles Gespenst über den Nachbarn in Rom, jetzt, wo der Schnee auch in den Bergen zu schmelzen beginnt, scheint die Gefahr sehr nahe gerückt, der sich die Cadorna'sche Armee allein offenbar nicht gewachsen fühlt. Doch was kann ihnen Frankreich und England an militärischer Hilfe bieten? Nichts.

Denn die eigene Offensive der beiden feindlichen Hauptmächte, die ihre Heere an den Rhein führen sollte, ist nach unverkennbaren Anfangserfolgen stecken geblieben. Weber bei Arras noch in der Champagne sind Engländer und Franzosen in den letzten beiden Wochen noch wesentlich vorwärts gekommen und die Schlachten haben sich so mißglückt und verlustreich zu verlaufen als die blutigen Kämpfe an der Somme. Auch dieses Scheitern großer Hoffnungen kann Lloyd George nach Paris geführt haben.

Schließlich aber auch die eigene Sorge. Mögen die Hoffnungen, die man hierzulande an den Unterseebootskrieg knüpft, übertrieben sein, mag es manchmal lächerlich erscheinen, wie in unseren Zeitungen die Nahrungsmittelkrise der anderen ausgemalt und dargestellt wird, so steht doch außer Frage, daß der verschärfte Seefrieg trotz aller Abwehrmaßnahmen die Lage Englands immer unbehaglicher macht. Und nicht nur Englands, sondern erst recht Frankreichs und Italiens. Hier neue Auswege zu suchen oder doch Verschärfungen anzubringen, kann sehr wohl der Zweck des plötzlichen Besuches sein.

Denn der einheitliche Angriff, der die Erlösung bringen sollte, ist durch die Ereignisse in Russland endgiltig gescheitert. Zu neuen Offenheiten großen Stils scheinen die Russen weder Neigung noch Eignung zu haben, im Gegenteil, sie fordern von ihren Verbündeten Mühseligkeit in den Kriegszwecken, damit die Schlächereien endlich aufhören. Von Lenin auf der äußersten Linken, der den Frieden um jeden Preis haben will, auch den Sonderfrieden, wenn es nicht anders geht, über Tschcheidse und Kerenski, bis zum einflussreichen Arbeiter- und Soldatenrat, wollen alle den Frieden, wenn auch die letzteren nur zusammen mit den Verbündeten im Westen. Damit es dahin komme, verlangen sie auch von den Herrschaften in London und Paris Bericht auf aggressive Pläne und stellen an die Franzosen die Frage: Wenn der Friede allein an Eltsch-Brünnigen scheitert, wollt ihr auch dann den Krieg weiter führen? Das sind verwinkelte Fragen und verzwickte Lagen, in denen sich die Gegner befinden und es ist schon nötig, daß ein durchgreifender Genie wie Lloyd George an Ort und Stelle Klarheit zu gewinnen sucht. Da alle Mittel friedlicher Angebot nicht imstande waren, seinen Starrsinn zu brechen, hoffen auch wir, daß die militärischen und revolutionären Ereignisse der letzten zwei Monate ihm nahegelegt haben, mit den Pariser jensei Zensurung der Kriegsziele zu besprechen, die die Möglichkeit zum Abschlusse eines Friedens in sich birgt.

Amerikas Hilfe.

Washington, 2. Mai. (Kollennelbung.) Heute hat die erste formelle Konferenz zwischen der englischen Mission und Vertretern der amerikanischen Regierung stattgefunden. Es wurde über die Lieferungen von Lebensmitteln an die Entente-Länder und über die Frage, des für den Transport zur Verfügung stehenden Schiffsraumes besprochen. Man beschrankte sich darauf, die Kontrolle über die Lebensmittelmittelbewegung in Washington einzurichten. Auch die Frage der Verträge nach den neutralen Ländern wurde besprochen.

den. Es scheint, daß Norwegen und Schweden, durch die jetzigen Ausnahmen leuchtend, an die Errichtung eines permanenten Bureaus in Washington denken, das ihre Lebensmittelversorgung aus Amerika regeln soll. Lord Percy erklärte, daß der Schiffsbau in England und Amerika in seinem jetzigen Umfange den Anforderungen, die infolge der U-Boote an die Besetzung von Schiffen gestellt werden, nicht genüge. Von den durch die Vereinigten Staaten zu leistenden Schiffen werde das Gewicht abhängen. Diese Erklärung wird als Zeichen dafür angesehen, daß der vorhandene Schiffbau und die zu besetzenden Schiffe Amerika und der Alliierten vollständig verwarft werden sollen, um gemeinsam den U-Boottreter in Deutschland zum Scheitern zu bringen. Lord Percy erklärte, daß das amerikanische Schiffsbaubüro die dringende Beschäftigung mit den Schiffen und bereit sei, bei ihrer Verwirklichung mitzuwirken.

Die Kriegsverlängerer.

Der engere Vorstand der deutsch-konservativen Partei hat am Sonnabend in Berlin getagt und einstimmig eine Entschädigung angenommen, deren erster Satz lautet:

„Der engere Vorstand der konservativen Partei gibt den ernstesten und schwersten Bedenken Ausdruck, mit denen ihnen das Verhalten und der anscheinend stets wachsende Einfluß der Sozialdemokratie erfüllen.“

Dann werden die Streiks in der Rüstungsindustrie scharf verurteilt, die hätten vermieden werden können, wenn für die nötige Aufklärung gesorgt und ihnen mit der erforderlichen Entschiedenheit entgegengetreten worden wäre. Weiter wird gesagt:

„Der Parteivorstand der Sozialdemokratie, in dem der Kampf wird, daß der Friede nach den Forderungen der sozialdemokratischen Internationale ohne Erweiterungen und ohne Entschädigung alsbald auf gemeinsamer Friedenskonferenz beschloffen werden soll, würde unser Vaterland, wenn er zur Durchführung gelangte, dem Abgrunde zuführen.“

Nur für einen „siegreichen Frieden“ könne die konservative Partei eintreten, der die Opfer wert ist, eine starke Monarchie gewährleiste und durch ausreichende Entschädigung die Möglichkeit gibt, die Wunden des Krieges zu heilen. Schließlich wird der Reichsregierung noch ein Tadel verlesen. Es heißt da in der Entschädigung:

„Wir vermissen eine klar und entschiedene Stellungnahme der Reichsregierung gegen die Kundgebung der Sozialdemokratie. Die Ereignisse zeigen aufs neue, daß eine Politik fortgesetzten Nachgebens gegen unberechtigte sozialdemokratische Forderungen nicht die Einigkeit und Geschlossenheit des Siegeswillens in unserem Volke fördert. Wohl aber birgt sie die schwere Gefahr in sich, daß durch andauernde Schwächung unserer monarchischen Einrichtungen und durch völlige Demokratisierung unseres Staatswesens die Zukunft des Reiches im Innern schwer geschädigt wird.“

Welchen Frieden die Konservativen wollen, geht auch aus einem langen Artikel der „Kreuzzeitung“ über die politische Lage hervor, in dem gesagt wird, daß für Deutschland nach diesem Kriege ein Frieden ohne Anzweigungen und Entschädigungen überhaupt nicht in Frage kommen könne.

Und um den können ja unsere Feldgrauen noch jahrelang kämpfen, während die Eroberungspolitik im Warmen sitzen. Ihrer Kundgebung schließen sich natürlich die Freikonservativen an und zwar in folgender Verlautbarung der „parlamentarischen Seite“ in der „Post“:

„Die Erklärung des Engeren Vorstandes der konservativen Partei gibt es einer in weiten Kreisen unseres Volkes herrschenden Meinung freien Ausdruck. Auch da, wo man bisher dem Kampfe gegen die Person des Kanzlers ferngeblieben ist und diesen Kampf selbst mißbilligt hat, kann man sich des Eindruckes nicht mehr erwehren, daß die Reichsleitung ihr Bestreben, unser Volk im Innern geschlossen zu erhalten, einseitig in der Richtung der Sozialdemokratie betätigt, und so ihre Stellung über den Parteien zu verlieren und durch ungleichmäßige Behandlung große Teile unseres Volkes schwer zu verstimmen und zu beunruhigen Gefahr läuft. Wie wenig die Sozialdemokratie durch das bisherige Entgegenkommen befriedigt, vielmehr nur zur Steigerung ihrer Forderungen angereizt worden ist, zeigt die scharfe Kritik des kaiserlichen Obererlasses in der Entschädigung des sozialdemokratischen Parteitages Groß-Berlin.“

Dagegen erklärt die „Germania“, das Berliner Zentrumorgan, in einer Auseinandersetzung mit der „Deutschen Tageszeitung“:

„Wir freuen uns, daß wir im Laufe des Krieges zu einer Gegnerschaft gegen die Reichsregierung keinen ernstlichen Anlaß gefunden haben, sondern mit der Regierung konsequent in unsern Weg gehen konnten — in voller Uebereinstimmung mit der Nation und gegen den Willen der Zentrumspolitiker.“

Inwiefern scheint das Zentrum im Verfassungsausschuß des Reichstages sich einer wirklichen Neuordnung widerlegen zu wollen. Wenigstens sagt die „Germania“ an einer anderen Stelle, daß „die radikalen Forderungen der Linken sehr weiten Kreisen des Volkes doch viel zu weit gehen. Eine Umkrempelung des Untersten im oben dürfte in der Tat nicht der richtige Weg sein, um Deutschlands Zukunft um die Wohlfahrt des Volkes sicherzustellen“. Es kommt allerdings alles darauf an, ob man zum Beispiel in der Einföhrung des parlamentarischen Systems „eine Umkrempelung des Untersten im oben“ erblickt. Mit Ausnahme von Deutschland haben sämtliche Kulturstaaten der Erde diese Regierungsform angenommen, ohne daß dadurch ihre Wohlfahrt geschädigt worden wäre. Dieses System hat ihnen gestollt, auf Kosten des sich politisch isoliert haltenden Deutschlands eine erfolgreiche Politik zu treiben.

Dem Glos der Forderungen hat sich natürlich der „Alldeutsche Verband“ aufs neue angeschlossen und für die Eroberungspolitik ein paar Duzend Verbände mobil gemacht, deren Mitglieder von den Kriegszielen meist nichts wissen. Die Verbände aber sagen:

Wir brauchen Entschädigung für die ungenutzten Opfer unseres Volkes, um unsere wirtschaftliche, kulturelle und soziale Lage auch nach dem siegreichen Frieden wieder aufbauen und die Fürsorge für die Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen unserer gefallenen Helden sicherstellen zu können. Es gilt, unsere Grenzen besser zu schützen, unsere Bevölkerung zu stärken und durch Erweiterung unserer Rohstoffgewinnung unsere Industrie zu fördern und unsere Rüstung zur Verteidigung des Vaterlandes sicherzustellen. Wir brauchen Siebesinnungsland für die Kräftigung unseres Volkes!

Nur ein Frieden mit Entschädigung an Macht- und Ländervermehrung kann unserem Volke sein nationales Dasein, seine Stellung in der Welt und seine wirtschaftliche Entwicklungsfreiheit dauernd sichern. Den Weg zu diesem deutschen Frieden öffnet uns ein deutscher Sieg!

Brauchen werden die Entschädigung die anderen auch, denn in Frankreich und Belgien, in Rußland und Rumänien und Serbien ist viel mehr zerstört und vernichtet worden als bei uns, das Elend und die Notlage der Leute, die womöglich uns bezahlen sollen, ist viel größer. Aber die richtige Antwort auf diese Forderungen hat der sozialdemokratische Abgeordnete Reil heute im Reichstag gegeben, als er sagte:

„Es ist ein entsetzlicher Gedanke, daß eine Anzahl Milliarden Kriegsschädigung jetzt noch bezahlt werden sollen mit dem Leben von Tausenden von Familienvätern und Söhnen.“

Darum handelt es sich: Wir bekommen die Entschädigung nicht ohne eine weitere Fortsetzung des Morgens und vor die Frage gestellt: hier Geld und Land... hier das Leben unserer Brüder, weiß das deutsche Volk schon, was es wählt!

Ein Friedensaufruf der holländischen Sozialisten.

Stockholm, 1. Mai. Die holländische Delegation des Internationalen sozialistischen Bureaus richtete folgenden Aufruf an die sozialistischen Parteien aller Länder:

Die holländische Delegation des Internationalen sozialistischen Bureaus hat ihre Arbeiten in Stockholm beenden. Es stehen noch große Schwierigkeiten bevor. Die Parteien der Kriegsvölker Länder stehen immer noch schroff einander gegenüber, aber die russische Revolution öffnet neue Aussichten und der Friede gedanke wächst überall. Jeden Tag, an dem der Krieg fortgesetzt wird, wächst die Not. Die Belastungen von Opfern und die Milliarden Schulden werden vermehrt. Der Zustand wird unerträglich. Verlangt alle von allen Regierungen eine deutliche Erklärung über die Friedensbedingungen. Sozialisten ist ein Einverständnis zwischen den sozialistischen Parteien durchaus notwendig, damit die Internationalen ihren volle Stärke wieder entwickeln kann. Die Delegation fordert den Arbeitervätern ihren Kampf zum 1. Juni und ermahnt alle Länder Arbeiter, den Versuch zu unterstützen, um einen allgemeinen, dauerhaften Frieden zu fördern.

Flieger gegen Handelschiffe.

Berlin, 2. Mai. Auftrieb. Einige Marineflieger griffen am 1. Mai vormittags feindliche Handelschiffe vor der Küste an und versenkten einen etwa 3000 Tonnage Merkantil großen Dampfer. Von den Fliegern ist eine nicht zurückgekehrt und gilt als vermisst. Der Chef des Marinefliegerkorps ist in Berlin.

Schwerer Artilleriekampf.

Großes Hauptquartier, 2. Mai 1917. Amlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Generalgruppe Kronprinz Rupprecht.

Schlimm von Bayern nahm zeitweilig die Feuerfähigkeit an. Auf dem Kampffeld von Arras...

Von Mittag an hat sich der Artilleriekampf wieder geheizert; er blieb auch nachts hart.

Generalgruppe Westlicher Kronprinz.

Hessigen Feuerwellen vor Tagesgraben folgten gewaltigsame Entzündungen der Granaten...

Nächtliche Unternehmungen unserer Stoßtrupps nördlich der Aisne brachten Gewinn an Gefangenen...

Erneute Vorstöße der Franzosen am Chemin des Dames...

Bei den Kämpfen in der Champagne am 30. April sind über vierhundert Gefangene in unserer Hand geblieben...

Generalgruppe General von Boehn.

Die Lage ist unverändert.

Im Luftkampf verlor der Feind gestern 14 Flugzeuge. Deutscher Wolf schoß seinen 28. und 29., Deutscher Schächer seinen 24. und 25. Gegner ab.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generaloberstmarshalls Prinz Leopold von Bayern.

In mehreren Abschnitten war die russische Feuerfähigkeit und entsprechend die unsere lebhafter als in letzter Zeit.

Front des Generaloberst Freiherrn von Seebeck.

Im Stranggebirge der Krim griffen nach hartem Kampf mehrere russische Bataillone unsere Höhenstellungen nördlich des Ottog-Tales an.

Generalgruppe des Generaloberstmarshalls von Madenjan.

Reine besonderen Ereignisse.

Russische Front.

Die heftige Beschäftigung im Cerus-Bogen und auf dem Weiser des Wacher hält an. Ein neuer Fluggeschwader unternahm mit erstem gutem Erfolg einen Bombenangriff gegen Konstitutionslager bei Bar an der Cerna.

Der Erste Generalquartiermeister Lubanowski.

Kurzer Überbericht.

Berlin, 2. Mai, abends. Amlich.

Im den Kampfzonen im Westen wechselte hart der Generalkampf.

Im Osten keine besonderen Ereignisse.

Die Schlacht in Westen.

Berlin, 2. Mai. Im Westen im Norden gegen die Ostfront... Die Schlacht in Westen... Die Schlacht in Westen...

Die Schlacht in Westen... Die Schlacht in Westen...

Der einseitige Handstoß verhängte für den Feind... Die Schlacht in Westen...

Die Schlacht in Westen... Die Schlacht in Westen...

Die Schlacht in Westen... Die Schlacht in Westen...

Fliegertätigkeit.

Berlin, 2. Mai. W. T. S. In den letzten Tagen suchten die Gegner durch Masseneinsatz harter Jagd- und Kampfgeschwader die Vorherrschaft in der Luft an sich zu reißen.

Auch unsere Fliegertropfen erlitten ihre Siege mit dem Blute mancher Tapferen; jedoch stehen ihre Verluste in gar keinem Verhältnis zu denen des Feindes.

Auf dem Balkan besetzte ein unserer Geschwader ein Karl angebautes feindliches Lager mit 2300 Mio Bomben. Ein Betriebsstofflager explodierte hierbei mit 2000 Meter hoher Rauchsäule.

Die schwarzen Franzosen.

Berlin, 2. Mai. Die schwarzen Franzosen, die bei der Aisne-Offensive die Hauptarbeit leisten sollten, hatten durch die kalte Witterung der letzten Zeit erheblich gelitten und an Kampfkraft eingebüßt.

Amerika und der Krieg.

Wie der „Social-Worker“ berichtet wird, hatte das Auftreten von Viviani und Joffre im Senat von Washington bewirkt, daß der Änderungsantrag der Kriegsgegner zurückgenommen wurde, so daß das Dienstpflichtgesetz in zweiter Lesung glatt durchging.

In der Adresse von 134 Mitgliedern des amerikanischen Repräsentantenhauses an Floyd George, in der er aufgefordert wird, in Irland die Selbstverwaltung einzuführen...

In Chicago sollen heftige Protestmärsche stattgefunden, und der Bürgermeister sich geweigert haben, Joffre in Chicago zu empfangen unter Hinweis darauf, daß es die sechste größte deutsche Stadt der Welt sei.

Frankreich und die U-Boote.

Bern, 2. Mai. Der Abgeordnete Liffier hat in der französischen Kammer einen Bericht über die Tätigkeit der Unterseeboote niedergelegt, demzufolge bis Ende 1916 3,5 Millionen Tonnen Schiffraum versenkt worden seien...

Rußland und England.

Stockholm, 2. Mai. „Aftonbladet“ erzählt über Japan und die dortigen französischen und englischen Kreise die Entwicklung der Dinge im neuen Rußland mit wachsender Sorge verfolgen.

Wie der Vertreter von „Nya Dagligt Allehand“ in Gaparanda aus besonderer Quelle erfährt, hat der britische Vizekonsul in Petersburg im russischen Auswärtigen Amt verlangt, daß die im Ausland weilenden Russen nicht mehr heimreisen dürfen...

Ein Kampf in den Lüften.

Berlin, 2. Mai. Zu dem Abschuss des englischen Luftschiffes am 17. April durch zwei unserer Kampffluger erzählt das Wolff-Blatt noch folgendes: Auf die Meldung, daß ein feindliches Luftschiff gesichtet sei...

Stiefkinder des Glücks.

Komen von Maria Lindén. (Erster Druck.)

Die Kellnerin dachte jetzt die Nachricht, daß die Post zur Abfahrt bereit sei. Berthel verabschiedete sich von der Dame und eilte heim. Die zentner schwere war ihr armes Herz gewesen, als sie die „Goldene Sonne“ betreten hatte...

Werte des unsterblichen Dichters. Ihre Sprache wurde inselbesse verfeinert und ihr Wesen wurde geedelt. Der Maurermeister sagte einst zu seiner Gattin: „Mutiel, wenn die Frau Birner nicht so eine kreuzbrave Person wäre, dann müßt ich sprechen, die Berthel ist nicht einfacher Leute Kind, sie hat wenigstens einen Grafen zum Vater.“

Heimkehr vergehen mußten, und als diese verstrichen waren, hoffte sie an jedem Sonntag, daß der Geliebte kommen würde, aber ein Sonntag nach dem andern kam und verging, ohne daß sich der so sehnlich Erwartete blicken ließ. Jeder Sonntag brachte eine neue Enttäuschung. Nun schwand Berthels Frohsinn wieder, sie verlor den Appetit und ihre frischen Farben machten einer krankhaften Blässe Platz.

Die Frühlingstagung des Reichstages.

85. Sitzung.
Mittwoch, den 2. Mai, nachmittags 2 Uhr.
Am Bundesratsitz: Dr. Heffterich, v. Roeborn, Kraetzle.

Präsident Dr. Kaempf
eröffnet die Sitzung mit folgender Ansprache: Zu der Zahl unserer Feinde hat sich ein neuer, mächtiger Gegner gesellt. Der Kongress der Vereinigten Staaten von Amerika hat erklärt, daß er sich Deutschland gegenüber als im Kriege befindlich betrachtet. In seiner Botschaft an den Kongress vom 2. April versichert der Präsident Wilson, daß er gegen Deutschland Krieg führe im Interesse der Menschheit und aus Gründen der Menschlichkeit. (Hört! hört!) Das Recht, dies zu versichern, hat er verloren, nachdem er seinen Finger gerichtet hat, um England in den Arm zu fassen, als dieses den unmenneichlichen und das Völkerrecht mit Füßen tretenden Ausdrucksweise gegen Deutschland ankündigte und ins Wert setzte. (Sehr richtig!) Er hat dieses Recht verloren, als er den deutschen Vorschlag ablehnte, für bestimmte Seewege das Leben amerikanischer Bürger auf amerikanischen Schiffen, die keine Bannware führen, sicherzustellen. (Sehr richtig!) Und als er durch diese Ablehnung seine eigenen Landenteile der Todesgefahr aussetzte. Als willkürliches Werkzeug stellt Präsident Wilson das deutsche Volk dar, das in diesen Krieg getrieben worden sei durch eine Gruppe von ungebildeten, egoistischen aber nichts von den Einkreisungsmenschen, die ein Jahrzehnt lang gegen uns getrieben wurden. (Sehr wahr!) Nichts von dem Vernichtungswillen, den unsere Feinde erst kürzlich zum Ausdruck gebracht haben. Zum Verteilungskampfs hat das deutsche Volk sich am 4. August 1914 wie ein Mann erhoben, auch heute kämpfen wir zur Verteidigung der Freiheit und Unabhängigkeit unseres Lebens. Wir führen, sagt Wilson, keinen Krieg mit dem deutschen Volk, für das wir nur Gefühle der Sympathie und Freundschaft hegen. (Gelächter.) Seine Handlungen stehen wenig im Einklang mit diesen Worten. (Sehr wahr!) Wenn aber durch die Botschaft Wilsons das Bemühen geht, Aukretat in Deutschland zu laden, so halte ich mich als Präsident des deutschen Reichstages, der durch das freieste Wahlrecht der Welt gewählten Vertretung des deutschen Volkes, für verpflichtet zu erklären, daß dies Bemühen an dem gesunden Sinn unseres Volkes scheitern und daß Präsident Wilson mit diesem Bemühen auf Granit stoßen wird. (Leb! Bravo!) Mit dem teuersten Herzblut unseres Volkes haben wir das deutsche Kaiserreich errichtet, mit dem teuersten Volksblut kämpfen wir für Kaiser und Reich. (Bravo!) Auch vor einem Machtwort des Präsidenten Wilson wird nicht zerknien, was unsere Vorfahren errudert und erlitten und was wir uns auf dem Schlachtfeld erdulden haben. (Bravo!) Wie aber der oberste Beamte des Deutschen Reiches erklärt hat, daß Deutschland sich nicht einmischen in die inneren Angelegenheiten unseres Nachbarlandes Russland, so verbieten wir uns von jeder fremden Regierung, welche es auch sei, ebenso jeden Eingriff in unsere inneren Verhältnisse. (Leb! Bravo!) Wenn nicht alles täuscht, steht die Entscheidung in diesem gewaltigen Kriege. Wir sehen unsere tapferen todesmühtigen Truppen unerschütterlich standhalten den wüsten Anwürfen unserer Feinde, die uns an Zahl überlegen sind. Wir sehen unsere Tauchboote mit ihren heldenmütigen, den Tod verachtenden Besatzungen England zeigen, welche Vergeltung Deutschland zu üben vermag für den rachsüchtigen Ausdrucksweisekrieg, den England gegen uns proklamiert hat. Wir haben unsere finanzielle Kraft durch den glänzenden Erfolg der letzten Kriegsanleihe aufs neue erprobt und erwiesen. Ungeachtet aller Schwierigkeiten trugen wir den Entbehrungen, die dieser Verteidigungskampf uns auferlegt. Wenn unsere Söhne und Väter aus dem Felde auf Urlaub kommen, so führen wir in ihrem ganzen Wesen den Hauch streubiger Siegesverheerung. So halten auch wir in der Heimat fest an dem unerschütterlichen Vertrauen und Glauben an den Stern des deutschen Vaterlandes und an einen Frieden, der uns die Sicherheit unseres Vaterlandes verbürgt und seine glückliche Entwicklung für jetzt und alle Zeiten. (Leb! Weisfall.)

Das Haus tritt in die Tagesordnung ein.
Die zweite Lesung des Etats wird fortgesetzt beim Etat des Reichsschatzamtes.

Abg. Naden (Str.) wendet sich gegen den **Mangel an Kleingeld.**
Hier müssen energische Maßnahmen getroffen werden. Das Reichsschatzamt setzt die Prägungen mit allem Nachdruck fort. Das wird aber nichts nützen, wenn die Silbermünzen weiter in den Straßen, in den Kassen und Kisten verschwinden. Jetzt ist die Anregung gegeben, daß die Finanzverwaltung Münzen in anderer Form prägen lassen und anordnen solle, daß, wenn innerhalb eines größeren Zeitraumes die elende Kleingeldhamsterei nicht aufhöre, das bisherige Kleingeld außer Kurs gesetzt wird. Das ist der einzige Weg, um zu gelunden Verhältnissen zu kommen. Die Kleingeldhamsterei ist ebenso gefährlich und verwerflich, wie die Hamsterei an Lebensmitteln.

Ministerialdirektor Schröder: Ich kann nur bestätigen, daß die Absicht besteht, das vorhandene Silber- und Nickelgeld außer Kurs zu setzen. Es kann ja etwas demütigend erscheinen, daß man, um dem Mangel abzuhelfen, jetzt auch das noch vorhandene Kleingeld außer Kurs setzen will. Die Kleingeldnot zu Beginn des Krieges haben wir überwunden. Mit der Befehung von Belgien und Polen trat durch das Abfordern des Geldes horthin ein erneuter Mangel an Kleingeld ein, aber viel schlimmer wirkt die Hamsterei. Von Ende März 1914 bis Ende März 1917 sind für 38 Millionen Mark Fünftelstückmünzen in den Verkehr gesetzt worden. Das ist eine Vermehrung gegenüber früher um 40 Prozent. Die zehn- und fünfzigcentstücke sind fast um 32 Prozent vermehrt worden. Der Mangel kann also nicht allein auf den Bedarf des Heeres und der besetzten Gebiete zurückzuführen sein, sondern der Hauptgrund liegt in der Hamsterei im Inland. Damit stimmen unsere Beobachtungen genau überein, und sollten wir dazu übergehen, die letzten Münzen außer Kurs zu setzen, so würden diese Münzen niemals wieder in Verkehr kommen. Wenn dadurch jene Hamsterei zu Schaden kommen, weil die Münzen dann nur noch den viel niedrigeren Metallwert haben, so haben sie sich das selbst zuzuschreiben. Sie sind genügend gewarnt worden. (Weisfall.)

Abg. Stücken (Sozialdemokrat):
Eine Hamsterei mit Kleinmünzen muß in der Tat vorliegen; ob aber bei Ausgabe neuer Münzen die Hamsterei aufhört, ist noch die Frage. Die Verschlässe des Reichstages auf Erhöhung der Mannschafslöhne und Gewährung eines zweiten Puzgeldes sind gehindert an dem Widerstand des Reichsschatzamtes. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Das ist Sparsamkeit am falschen Orte. Solche Verschlässe des Reichstages erweisen sich durch die hohen Hoffnungen und der Reichstag sollte es sich nicht gefallen lassen, vom Reichsschatzamt als lästiger Bittsteller behandelt zu werden, den man mit einer Handbretung bei Seite schiebt. Beim Ankauf des Hotel Cumberland für 7 Millionen hätte das Reichsschatzamt wieder verschaffungsrechtliche, noch finanzielle Bedenken. (Hört! hört!) Dabel hat einer der geriffeltesten Grundbesitzer in Berlin ein glanzvolles Geschäft gemacht, aber nicht das Reich. Es ist eine gewisse Marke eingeriffen, die teuersten Hotels des Reich zu mieten; ich erinnere an die Kriegsgesellschaften. Das Hotel hat 300 Räume, die aber nicht eine Garnison warmabgeben für Berlin geeigneter gewesen wäre. (Weiter-keit.) Man sagt, ein anderes entsprechendes Gebäude sei billiger nicht zu haben gewesen. Das liegt nur daran, daß man die angebotenen Grundstücke nicht rechtzeitig zu mieten konnte. (Hört! hört!) Und hier kommt immer zu einem Punkt, der dem Reich

11000 Mark! (Hört, hört!) Aus den Erfahrungen mit dem Haus in der Viktorialstraße hätte das Reichsschatzamt doch lernen sollen, daß man solche Geschäfte nicht macht. Was soll übrigens mit diesem Haus in der Viktorialstraße werden? Bei dem Kauf des Hotels Cumberland ist außerdem das Staatsrecht des Reichstages verletzt worden. Man hätte das Projekt beim Haushaltsausschuß, der bekanntlich jedwede einberufen werden konnte, vorlegen müssen. Der Reichstag hat ja nachträglich dem Reichsschatzamt gewisse Mittel erteilt. Aber das darf nicht zur Regel werden. Der Reichstag muß sich ein solches Vorgehen entschließen verbitten. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Die Erhöhung der Mannschafslöhne und die Gewährung eines zweiten Puzgeldes hat der Reichstag jetzt erneut beschloßen. Ich hoffe, daß das Reichsschatzamt nun seine passive Resistenz gegen diesen Wunsch des Reichstages aufgeben wird. (Weisfall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Schwelbhardt (Sp.) befragt einen Antrag auf Vorlegung eines Gesetzentwurfes, durch den die Abwälzung des Warenumschlagsteuers vom Steuerer auf den Abnehmer verhindert werden soll.
Reichsschatzsekretär v. Roeborn: Dem Wunsche wird hoffentlich in nächster Zeit entsprochen werden können. Dem Abg. Stücken gegenüber betone ich, daß im Falle des Hotel Cumberland die materielle und formale Nachprüfung dem Reichstag durch einen Nachtragsetat ermöglicht worden ist. Das Haus in der Viktorialstraße wird vorläufig für die Reichsentwicklungskommission ausgebaut. Auf die anderen Fragen des Abg. Stücken, die nicht zum Etat des Reichsschatzamtes gehören, kann ich heute nicht eingehen.

Abg. Reindt (Sozialdemokrat) begrüßt die Erklärung des Schatzsekretärs bezüglich des zu erwartenden Gesetzentwurfes zur Verhinderung der Abwälzung des Warenumschlagsteuers.
Abg. Dr. Krenndt (Deutsche Fraktion) bit et, daß bei in Aussicht gestellte Gesetzentwurf recht schnell komme — in Bezug auf den Verkauf des Hotels Cumberland könne er dem Abg. Stücken nicht widersprechen, hier sei sicherlich sehr ungeschicklich vorgegangen. — Der Kleingeldnot sollte man versuchen, durch Ausgabe von fünfzig Pfennig-Scheinen zu feuern.

Abg. Zimmermann (Natl.) schließt sich der Anregung auf Ausgabe von Fünftelstückmünzen an, außerdem sollten die kleinen Münzen in vermehrtem Umfange ausgeprägt werden. — Daß unsere Feinde jetzt von Amerika finanziell unterstützt werden, kann uns nur recht sein; umso eher werden wir imstande sein, von ihnen eine starke Kriegsschädigung zu verlangen. Daß wir eine Kriegsgenterschädigung erhalten, dafür sorgen unsere U-Boote und unsere tapferen Truppen. (Bravo! b. d. Natl.)

Abg. Schiele (Kons.) schließt sich den letzten Worten des Vorredners an und spricht sein Einverständnis mit der Resolution über die Umsatzsteuer aus.
Abg. Stücken (Sozialdemokrat) erlucht den Staatssekretär des Reichsschatzamtes nochmals dringend um Antwort auf seine Anträge in Bezug auf die Mannschafslöhne und das Puzgeld.
Staatssekretär v. Roeborn: Ich bin gerne bereit, diese Antwort sowie die materielle Auskunft in der Frage des Cumberland-Hotels beim Etat des Kriegsministeriums, wohin sie gehört, zu geben. Wir können beim Reichsschatzamt unmöglich den ganzen Reichsheit verhandeln. Erst muß der Reichsoberste, der seinen Etat berufen ist zu vertreten, in diesem Falle der Kriegsminister, Stellung genommen haben. Dann will ich gerne erklären, welches meine Stellung zu der Mannschafslöhne ist.

Abg. Keil (Sozialdemokrat): Der Abg. Zimmermann hat bei diesem Etat eine Debatte über die U-Boote und Kriegsziele angefangen. Wir halten es demgegenüber für ein Gebot der Selbsterhaltung des deutschen Volkes, dem Wintergleich dieses Krieges so rasch als möglich ein Ende zu machen.
Es entspricht nicht der Stimmung des deutschen Volkes, daß die Opfer an Gut und Blut, die wir bringen, durch übertriebene Nebenarten ins Unbegrenzte vermehrt werden. (Vizepräsident Dr. Baasche: Ich darf annehmen, daß der Ausdruck übertriebene Nebenarten sich nicht auf Heuerungen hier im Hause bezieht. — Weiterkeit.) Wir wären gewiß auch froh, wenn uns die Milliarden ersetzt würden, die uns der Krieg kostet, aber es ist ein geradezu entsehllicher Gedanke, den Versuch eine Anzahl Milliarden ersetzt zu bekommen, mit dem Leben von Hunderttausenden deutscher Familienväter und Söhne zu bezahlen. (Sehr wahr! b. d. Sozialdemokraten.) Ich erinnere mich an das Wort: Deutsches Blut und fremdes Land läßt sich nicht in eine Gleichung bringen. Wir wünschen den baldigen Frieden unter Wahrung unserer Selbständigkeit und Unabhängigkeit. (Sehr wahr! b. d. Sozialdemokraten.)

Der Resolution zur Umsatzsteuer stimmen wir zu. Die Abwälzung auf die Verbraucher wöllig zu verhindern, ist freilich feuerrechtlich unmöglich. Man sollte besser solche unverantwortliche Steuern überhaupt nicht machen. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Zimmermann (Natl.): Ich bin der letzte, der den Krieg verlängern möchte. Es ist von deutscher Seite aber alles, alles getan, um den Krieg zu beendigen. Angesichts unserer großen Erzeugnisse können wir uns noch nicht einfach den Feinden zu Füßen werfen. (Juruf b. d. Sozialdemokraten: Das will niemand!)
Damit schließt die Debatte. Der Etat und die Resolution über die Umsatzsteuer wird angenommen.

Beim Etat für den Rechnungshof des Deutschen Reiches weist
Abg. Zimmermann (Natl.) auf die Bedeutung hin, die dieser Rechnungshof in dieser Zeit erhalten habe und regt an, dieser Behörde entsprechend den Sitz von Potsdam nach Berlin zu verlegen.
Es folgt der Etat über den **allgemeinen Pensionsfond**
Die Kommission schlägt dazu eine Resolution vor, wonach der Reichsminister beantragen soll, daß bis zum Ende des Jahres 1917 die Militärinteressengelder vom 17. Mai 1907 zurückzuführen zu den Militärinteressengeldern seien, die die Angehörigen der Mannschaf erhalten werden.
Abg. Meher-Herford (Natl.): Die Angehörigen der Mannschaf müssen einbezogen werden, deshalb sollte eine Reichsliste für Angehörige der Mannschaf erstellt werden. Der Militärinteressengelder-Verein hat eine Angehörigenliste zusammengestellt, die nicht der richtige Weg, die wichtige Frage der Pensionierung für die Kriegsschädigten zu lösen. Mit mir die Pensionen der Angehörigen der Mannschaf sind zu niedrig und sollen bis zur gewissen Regelung, die später erfolgen wird, erhöht werden, wie es die Angehörigen verdient haben und die Militärinteressengeldern entsprechend. (Juruf b. d. Sozialdemokraten: Das will niemand!)
Abg. Zimmermann (Natl.) auf die Bedeutung hin, die dieser Rechnungshof in dieser Zeit erhalten habe und regt an, dieser Behörde entsprechend den Sitz von Potsdam nach Berlin zu verlegen.

einen entsprechenden Satz auszunehmen. Ferner sollten diejenigen entlassen in Mannschaf, die das Recht zum Bezug von Rente nicht haben, etwa so lange unterstellt werden, denn sie können sehr vielfach nicht ohne weiteres Rente finden. Es erscheint weiter nicht berechtigt, einen großen Unterschied zu machen zwischen Dienstbeschädigten und Kriegsschädigten, ich bitte um eine wohlwollende Nachprüfung des Kurses, in denen früher ein Widerspruch wegen Kriegsbeschädigung zurückgewiesen ist, weil man Dienstbeschädigung vorzöge. — Die Lohnfrage für die Kriegsschädigten hat das Kriegsamt in vorbildlicher Weise geregelt, es richtet sich in den Kriegsschädigten Betrieben lediglich nach der Arbeitsleistung, ohne die Rente irgendwie in Betracht zu ziehen. Ebenso anerkenntwert ist der Erlaß des Ministers des Innern, daß in den Staatsbetrieben in gleicher Weise verfahren werden soll und daß auch den Kommunalbehörden nahezu liegen ist, dasselbe zu tun. Schließlich bitte ich noch, daß in Bezug auf die Steuern die örtlichen Beamten dem Bestreben nach Sachse folgen möchten, in Sachen sind die gesetzlich gewährten Beihilfen an Kriegsschädigten freizugeben. (Weisfall bei den Natl.)

General v. Langemann: Ich habe in einem ausführlichen Erlaß aufschreibe betont, daß die Hinterbliebenen der Gefallenen im christlichen und muslimischen Verkehr mit dem größten Entgegenkommen zu behandeln sind. Es ist stets mein Bestreben gewesen, das militärische Verordnungswesen immer mehr und mehr in soziale Bahnen zu lenken und enge Fühlung mit den Hilfsorganisationswesen zu nehmen. — Ueber das Offizierspensionsgesetz, das Mannschafberfordernisse und das Militärinteressengeldgesetz kann ich bestimmte Mitteilungen noch nicht machen. Ich habe mich aber bemüht, daß die Resolutionen, die das Haus zumunsten der Kriegsteilnehmer und der Kriegsschädigten beschlossen hat, in dem Gesetze Berücksichtigung finden und ich werde meine Kraft dafür einsetzen, daß diese Gesetze so ausfallen, daß sie die Dankesschuld an die Kriegsteilnehmer und ihre Hinterbliebenen abtun. (Bravo!)

Abg. Koch (Sozialdemokrat):
Die Fürsorge für die Kriegsschädigten und die Hinterbliebenen der Gefallenen ist eine selbstverständliche Pflicht, daß wir uns allgemeiner wohlwollender Bemerkungen wohl enthalten können. In der Hauptsache kommt es auf die Taten an. Die Fragen sind so schwerlich, daß wir alle Einzelheiten im Plenum unmöglich erörtern können. In der Kommission sind eine Reihe Einzelheiten angeführt worden, aus denen man hoffentlich die richtigen Lehren ziehen wird. Die Frage der Beschäftigung der Kriegsschädigten muß im Verein mit den Gewerkschaften geregelt werden. — Behauerlich ist, daß eine endgiltige Regelung der Frage der Entschädigung der Kriegsschädigten erst nach Beendigung des Krieges erfolgen soll. Die jetzigen Zustände sind unerträglich. Sehr viele Kriegsschädigte befinden sich schon jetzt in großer Not. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Die Versorgung ist absolut ungenügend. Zuschläge werden heute nur dann gegeben, wenn der Verdienst des Mannes mehr als 1500 Mark betragen hat. Das geht nicht; denn bei den Versorgungsgehältern müssen die Hinterbliebenen langsam zu verhungern. Aber auch die Zuschläge, die bei höherem Verdienst des Gefallenen gezahlt werden, entsprechen nicht im geringsten den Verhältnisse. Die Witwen der im Kriege Gefallenen haben einen Anspruch darauf, daß ihre Existenz wenigstens einigermaßen gesichert wird. Eine Unterscheidung zwischen denen, die noch arbeiten können und den anderen ist praktisch unüberführbar. Ein solcher Unterschied wird ja auch sonst bei der Hinterbliebenenversorgung, zum Beispiel bei der Pfarreswitwen nicht gemacht. Es würde zu dem größten Mißgriff führen, wenn man eine solche Unterscheidung bei den Hinterbliebenen der Gefallenen machen wollte. (Sehr wahr! b. d. Sozialdemokraten.) Die Millionen zur Versorgung der Hinterbliebenen der in diesem Kriege Gefallenen muß das Deutsche Reich unbedingt aufbringen. (Sehr richtig! b. d. Sozialdemokraten.) Wichtig wäre es, wenn die Militärverwaltung schon heute erklären könnte, daß sie der Resolution der Kommission zustimmt. Das würde sehr beruhigend in den beteiligten Kreisen wirken. (Bravo! bei den Sozialdemokraten.)

General v. Langemann: Die Verhandlungen der zuständigen Stellen über die Resolution sind noch nicht abgeschlossen, ich hoffe aber, daß das Haus mit ihrem Ergebnis zufrieden sein wird. Dem Virendner gebe ich durchaus zu, daß die augenblickliche Lage der Kriegswitwen und -Waisen aus den ärmsten Volksschichten eine schwierige ist. Ich wünsche, mir ständen jährlich Millionen zur Verfügung, ihnen zu helfen. Zurzeit stehen mir aber nur zur Verfügung die etwa 10 Millionen Fonds, einige mit sonst ersatzweise zur Verfügung gestellte Fonds und die Nationalanleihe. (Bravo!)

Abg. Sinowitsch (Sp.) wünscht, daß den Hinterbliebenen der Gefallenen und den Kriegsschädigten gegenüber mit dem größten sozialen Verständnis entgegenzukommen werde. Die Kriegswohlfahrtspflege müsse andererseits sichergestellt werden gegen schamlose geschäftsmäßige Ausbeutung.
Abg. v. Winterfeld (Kons.) hält es gleichfalls für erforderlich, daß die vom Reichstag beschlossene zentrale Kriegsschädigtenfürsorgekasse baldmöglichst errichtet werde. Daß die h. b. b. v. j. Rente unzulänglich sind, muß ich leider zugeben. Der Reichs. q. wird sicher immer bereit sein, Gesetzen zuzustimmen, die in dieser Frage wirklich Durchgreifendes vorschlagen. (Bravo!)

Damit schließt die Debatte. Der Etat sowie die Resolution mit dem Antrag Meher-Herford wird angenommen.
Nachdem Abg. Meher-Herford (Natl.) noch für die Kommission einen ausführlichen Bericht über den Fortschritt der Beratung des Post-Etats auf Donnerstag 1 Uhr verlas. (Auser dem Etat des Reichstages, der Reichsbahn-Etats.
Schluß 7 Uhr.

Parteiangelegenheiten.

Aus der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion. Die Fraktion beschloß am Dienstag, zu Rednern für den Militär- etat die Genossen Schöpflin, Davidsohn und Stücken zu bestimmen.
Mitglied in Adm. Die Hauptversammlung des Sozialdemokratischen Vereins Adm-Stadt und Adm-Land stellte sich mit allen gegen zwei Stimmen auf die Seite der Partei. Ein Geschäftsbericht wurde mitgeteilt, daß in den beiden letzten Jahren nur ein Genosse wegen der Parteipflichtigen ausgesprochen sei. Die Verantwortlichen der Landesleitung bei der Reichstagswahl wurden aus der Partei ausgeschlossen. Das örtliche Parteibüro, die örtliche Leitung, nimmt an, Adm-Stadt zu und Adm-Land der Stand des letzten Jahres wiederum wieder hergestellt.
Was Gemein reich. Adm-Stadt wird gemeldet, im Auftrag des Zentralkomitees für politische Forderungen in der Schweiz teilt in den nächsten Tagen auch der Landtagsabgeordnete Grimm nach Bern zurück.
Die Reichsbahn. Ein Bericht über die Reichsbahn-Verhältnisse in Berlin, die Reichsbahn-Verhältnisse in der Reichsbahn-Verwaltung und die Reichsbahn-Verhältnisse in der Reichsbahn-Verwaltung.

Familiennachrichten.

Am 1. d. M. verschied nach kurzem Krankenlager unser Mitarbeiter und Kollege,
der Bruder
Julius Ernst
im Alter von 68 Jahren.
Ein dauerndes Andenken bewahren ihm
die Beamten, Mitarbeiter und Kollegen der Firma Hydrometer.
Beerdigung: Freitag nachmittags 4 1/2 Uhr von der Leichenhalle
in Oswitz. 814

Stadt-Theater.

Donnerstag 7 1/2 Uhr
„Gibelle.“
Freitag 7 Uhr
„Kraus und Pflugs.“
Samstag 7 1/2 Uhr
„Kavaren.“
Abendveranstaltungen für den ge-
schlossenen Ring heute nachmittags 5-5 1/2 Uhr
an der Theaterkasse. 843

Lobo-Theater.

Donnerstag und Freitag 7 Uhr:
„Gibelle Friedrich Kayßler
und Helene Fehdmer.“
„Sitz von Zwillingen.“
Samstag und Sonntag 7 1/2 Uhr:
„Gibelle Friedrich Kayßler
und Helene Fehdmer.“ 849
„Heber unsere Kraft“, 1. Teil.

Thalla-Theater.

Donnerstag und Freitag 7 1/2 Uhr:
„Der Gott der Nacht.“

Schauspielhaus

Operetten-Bühne. Telef. 2545
Donnerstag 7 1/2 Uhr:
„Der Weiße Hase.“
Freitag 7 1/2 Uhr:
„Das Prinswunderhaus.“
Samstag und Sonntag:
„Der Soldat der Marie.“
Sonntag nachm. 3 1/2 Uhr:
„Die Förster-Christel.“

Liebig Theater

Täglich 7 1/2 Uhr:
Der neueste Saison-Schlager
Der
Favorit
Operette in 3 Akten von
Fritz Grünbaum u. Wilhelm Stork.
Musik von Robert Stolz.
Hauptwirkende:
Lilly von Arany
Mizzi Zampa
Rudolf Ander
Egon Brödel
Max Köhler
Fritz Langendorf. 850

Viktoria-Theater

Nur noch wenige Tage!
„Solange noch das
Lämpchen glüht.“
Anfang 8 Uhr. 874

Zeltgarten

10
ganz neue
Spezialitäten. 893

Dominikaner!

Heute hervorragend neues
Programm. 936
Neu! Der blinde Passagier.
Große Ausstattung-Komödie.
Neu! Onkel Buchholz Neu!
zum Totischen.
Paul Joh, der Balken, und jeder seine.
Reizend! Doppel-Tänze, Komiker.
Vorankarten gültig! Militär frei!

Die Versorgung der

Kriegsteilnehmer
Ihrer Familien u. Ihrer
Stammesbliebene.
Preis nur 10 Pf.
Zu beziehen durch die Expedition.

Vom 6. Mai
bis 16. September d. J. einschl.
(ausgenommen Sonntag, 20. Mai)
halten wir unsere Geschäfte an
Sonn- und Feiertagen
geschlossen

Verein der Schuhwarenhändler
von Breslau und Umgegend
e. V.

Versammlungen u. Vereine

Allgemeine Ortskrankenkasse für die Stadt Rawitsch.
Donnerstag, den 10. Mai 1917, abends 8 Uhr, findet
im Lokal Schmidts Brauerei, Wilhelmsplatz, die

Ordentliche Ausschuß-Sitzung

statt.
Tagesordnung:
1. Abnahme der Rechnung des Vorjahres.
2. Verschiedene Kassenangelegenheiten.
Auf vollzähliges Erscheinen der Ausschußvertreter wird dringend
hingewiesen, da die vorige Sitzung beschlußunfähig war.
Der Vorstand. I. A.: O. Schepo. 898

Stangenreier!
Paradiesreier!
Straussfedern!
J. Preuss Nöfl.
Ring 45, Hof 1 Trepp.
Bitte auf Haus-
nummern-Firma
zu achten.
Neue Schwel.
Straße 14,
dicht an der
Gartenstrasse

Billige
Damen- u. Kinderhüte
Am Rathaus 11/12.
Ladeneingang gegenüber 95 Pf.-Bazar.

Kultur und Nation
Preis 25 Pf.
Zu beziehen durch die Expedition

Werbesätze
in der Volkswacht
sind deshalb besonders wert-
voll, weil jedes Inserat ha-
stimmig gelesen wird und weil
die vielen tausend Familien,
deren Organ die Volkswacht
ist, bei ihren Einkäufen unter
allen Umständen in erster
Linie die Inserenten d. Volks-
wacht berücksichtigen!

Blusen-
Volle u. Seide
große Auswahl
Billige Preise
Blusen-
Ecke
Schmiedebrücke 58
Ecke Nadlergasse.

Strohüte
für Damen, Herren u. Kinder
direkt in der Fabrik
Freund & Krebs,
Karlsstr. 20, neb. d. Hofkirche
Strohüte werden modernisiert.

Cigarillos
in regelmäßiger wöchentl. Lieferung,
geg. Nachn. von einem Grosisten
gesucht.
Bezugskarte Offert. mit Angabe d.
jeweil. Lieferung erbet. u. G.V. 50
an Haasenstein & Vogler A. G.,
Hamburg. 727

Zähne
Blenden, Reparaturen,
Umarbeitung, ohne Preis-
aufschlag (auch Zells).
Anwarts in einem Tage.
Sohlöbs, Kaufstr. 13.
940

Schlesische Feuerversicherungs-Gesellschaft in Breslau.

Bermögensnachweis am 31. Dezember 1916.

A. Aktiva.		Mk.	Pf.
Verbindlichkeiten der Aktionäre für noch nicht eingezahltes Aktienkapital		7 200 000	—
Zusätze bei General-Agenten bezw. Agenten		1 135 883	38
Guthaben bei Banken		1 487 761	76
Guthaben bei anderen Versicherungsunternehmen		1 223 677	45
Zinssforderungen		65 619	32
Diverse		71 336	87
Kassenbestand		42 558	19
Hypotheken		10 317 820	—
Wertpapiere		8 009 425	—
Grundbesitz in Breslau und Berlin		862 400	—
		30 416 481	97
B. Passiva.			
Aktienkapital		9 000 000	—
Prämien-Reserve		6 892 313	99
Schaden-Reserve	abzüglich des Anteils der Rückversicherer	3 843 135	87
Guthaben anderer Versicherungs-Unternehmungen		1 811 689	86
Guthaben der General-Agenten		1 232	46
Unkosten-Reserve		4 208	87
Unterstützungs-Fonds für Beamte der Gesellschaft		1 341 223	95
Diverse		192 587	10
Kassensfonds		900 000	—
Reservefonds für unvorhergesehene Fälle		1 500 000	—
Brandschaden-Superreserve		1 600 000	—
Dividenden-Ergänzungs-Fonds		700 000	—
Effekten-Rückreserve		100 000	—
Organisations-Reserve		200 000	—
Gewinn		2 425 081	87
		30 416 481	97

Der General-Direktor: Max Schwemer.

Wir empfehlen:

Die großen Russen

Puschkin, Lermontow, Gogol, Tolstoj,
Turgenjew, Dostojewsky, Tschekow.

Eine Auswahl aus Ihren Werken,
enthaltend 310 Seiten Text und Bilder der Verleger.

in Pappband gebunden anstatt 2.25 nur Mk. 1.25.

Modernes Antiquariat

Buchhandlung „VOLKSWACHT“

Helft durch Abgabe Eures Goldes
unsere Kampfmittel stärken
und den Krieg verkürzen.
Annahmestelle im Rathaus: Wochentags v. 10-12 Uhr,
Sonn- und Feiertags von 11-12 Uhr. 894

Arbeitsmarkt.

Arbeitsmarkt-Inserate
in der Volkswacht kosten die kleine Zeile
nur 15 Pfennige

30 Arbeitsfrauen

werden noch eingestellt.
Städtische Friedhöfe an der Oswitzer Straße. 800

Suche Blusen-Mäherinnen
mit Probearb. b. dauernd. Beschäftig. v. bald
B. Loewenberg, Blusenfabr., Karlsstraße 9/10.

Heimarbeiterinnen
zum Beitreiben können sich melden.
Kastan, Taubenkieferstraße 11. 942

Zeitungs-Austrägerinnen
gesucht Meldungen, Sandstraße 10, II. 901

Wir suchen für unsere Reparatur-Schlosserei
einen **Schlossermeister**
welch. im allgemeinen Maschinenbau Erfahrung besitzt,
sowie **Schlosser** zum möglichst
mehrere baldigen Antritt
Angebote mit Angabe der bisherigen
Tätigkeit und der Lohnanspr. erbitten
Berlin-Neuroder Kurstanstellen, A.-G.,
Abt. Papir-
garnspinnerei, **Neurode I. Schl.** 1935

Kauf
Guter Kinder- od. Klappwagen,
priv. Stangen, Chählerstr. 33, II. 1940

Arbeiter-Frauen
bezieht Euch bei Einkäufen auf die
„Volkswacht“.

**Rechte u. Pflichten
des Mieters**
nach d. neuen Bürgerl. Gesetzbuch
von Rich. Lipinski.
Preis 20 Pfennige.
Zu beziehen durch die Expedition

Für Heeresarbeiten
werden
**Eisendreher,
Schlosser,
Lokomotiv-
Monteure**
gesucht.
Feldbahn- und
Lokomotivfabrik
Smoschewer & Co.,
Breslau XIII,
Kaiser-Wilhelmstr. 4.

Vorwärts-Bibliothek

Romane und Erzählungen für das arbeitende Volk
Erweckt Ein Roman aus dem
Proletariatleben von H. Gre
Der Ausweg
Eine Erzählung von Ernst Prezgang
Das Land der Zukunft
Hilfsbedeutung von Leo Soltsch
Mit einer Einleitung von Paul Ohre
Verzobenes Volk
von H. Gröblich
In den Tod getrieben
Zwei Erzählungen v. Ernst Prezgang
Der Pariser Garten
und Anderes. Von Rhina Kautsky
Der Prinzipienreiter
Eine Erzählung aus dem Jahre 1914
von Wilhelm Kros
Mutter
Ein Frauenstück von Joh. Reich
Der Moran graut
Erzählungen aus dem Proletariatleben
von W. Rubenstein-Nero
1000 Mark Belohnung
Kriminalroman von Hans Hyan
Die Heiterkeit Eine humorist.
Erzählung von
Otto Lubwig
Der Gotteslästerer
Roman aus dem Leben der ergebirg-
schen Waldarbeiter von H. Gre
**Vom Waisenhaus zur
Fabrik** Geschichte einer Prole-
tariatsjugend v. Dietrich
Jeder Band gut gebunden 1,20 Mark.
Die Vorwärts-Bibliothek ist die geeignetste Unterhaltungslektüre
für jede Arbeiterfamilie.
Zu beziehen durch die Expedition und die Kolporteurs.

Imperialismus und Demokratie
von H. Bauerberg. Ein Wort zum Weltkrieg. Preis 30 Pf.
Zu beziehen durch die Expedition und die Kolporteurs.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 3. Mai.

Neue wichtige Bekanntmachung über die Genehmigung von Versammlungen.

Gewerkschafts-Versammlungen nur anzeigepflichtig.

Über die Genehmigung von Versammlungen hat der stellvertretende Kommandierende General des 6. Armee-Korps von Salmann unterm 28. April eine neue wichtige Bekanntmachung erlassen; sie lautet:

Unter Aufhebung meiner Anordnung vom 24. Januar 1916 und meiner Bekanntmachung vom 31. Oktober 1916 bestimme ich folgendes:

I. Anträge auf Genehmigung von öffentlichen oder nicht öffentlichen Versammlungen, in denen Angelegenheiten politischer oder militärischer Art erörtert oder Entscheidungen militärischer Anlagen oder Einrichtungen vorgeführt werden sollen, sind ausschließlich bei den zuständigen Behörden bzw. den Polizeibehörden der freisprengelten Städte anzubringen, und zwar mindestens acht bis zehn Tage vor den Versammlungs- oder Aufbruchstagen. Diese Behörden legen die Anträge nach Stellungnahme umgehend dem Stellvertretenden Generalkommando, im Bereiche der Festungen Breslau und Glatz den Kommandanten zur Entscheidung vor. In den Anträgen ist stets anzugeben: a) Ort und Zeit der Versammlung, b) die Tagesordnung, c) Name des Leiters und d) Name des Redners.

II. Für alle übrigen öffentlichen oder nicht öffentlichen Versammlungen — hierzu rechnen auch Gewerkschaftsversammlungen — soweit sich ihre Wirkungen in dem durch die Novelle zum Reichsvereinsgesetz vom 26. Juni 1916 festgelegten Rahmen halten — ist eine Genehmigung nicht mehr erforderlich. Sie sind jedoch, wenn sie anderen als rein gesellschaftlichen Zwecken dienen sollen, bei den oben unter I. Abs. 1 bezeichneten Behörden spätestens 48 Stunden vor ihrem Beginn schriftlich anzuzugeben. Die Anzeigen müssen die oben unter I. Abs. 3 zu a) bis d) vorgeschriebenen Angaben enthalten.

Diese Bekanntmachung gilt auch für den Bereich der Festungen Breslau und Glatz. Die Bekanntmachungen vom 6. 11. 16 bzw. vom 9. 11. 16 werden hiermit aufgehoben.

Die Bekanntmachung enthält also Erleichterungen für Gewerkschaftsversammlungen und alle anderen Versammlungen, die sich nicht mit politischen oder militärischen Dingen beschäftigen. Bei diesen Versammlungen braucht nicht acht bis zehn Tage vorher um die Genehmigung ersucht werden; es ist nur nötig, sie spätestens 48 Stunden vorher schriftlich bei den Polizeibehörden oder Landräten anzugeben.

Die Gewerkschaften und sozialdemokratischen Vereine werden die neue Bekanntmachung genau zu beachten haben.

Edwald Adler.

Zu Siegmund ist am 28. April der Jung hiesiger Paul Adler im Alter von 88 Jahren gestorben, an den sich auch alle älteren Breslauer Genossen noch gut erinnern. In den besten Jahren der ausgeklärten Arbeiterschaft ist er unter seinem Schriftstellernamen Edwald Adler, besonders als Verfasser naturwissenschaftlicher Werke, bekannt. Obwohl er seit Jahren sehr zurückgezogen lebte, ehemals hat er für die Partei in Schlesien viel getan, wofür wir ihm noch heute danken, zuletzt diente er aber nur noch ausschließlich dem Freiberufertum, obwohl er im stillen stets Sozialdemokrat geblieben ist.

Kinderfurch und Kleinkinderfürsorge.

Der Rektor Danganzi aus Hindenburg sprach am Samstag im vierten öffentlichen Vortragsabende der Wanderversammlung für Kleinkinderfürsorge, über Kinderfurch, insbesondere Kleinkinderfürsorge, eine Forderung des Tages und der Zukunft. Eine große Aufgabe unserer Zeit ist auch die Kinderfurch. Im Jahre 1907 gab es in Deutschland sechs Millionen Kinder, denen in irgend einer Weise Schutz und Hilfe

Stadt-Theater.

„La Traviata“ von G. Verdi.

Ein sehr gut gefälltes Haus erfreute sich am Mittwoch an dem schier unerschöpflichen Strom eindringlicher Melodien, mit denen Verdi die drei Träger der Hauptrollen besetzt hat. Fr. Catopoli hebt die Gestalt der Violetta in eine reinere Höhe; sie gibt sie als ein geläutertes Weib, das durch die Liebe geädert wird. Dabei sollte sie aber nicht vergessen, die in ihr ruhenden Krankheitskeime im zweiten und dritten Akte wenigstens distinkt anzudeuten — es braucht ja nicht gleich eine klinische Studie zu werden, wie sie früher die reisenden Koloratur-Virtuosinnen zu bieten pflegten. An der Stimme des Fr. Catopoli ist die Heberanfrengung, die ihr die bald ablaufende Spielzeit brachte, nicht spurlos vorübergegangen; das beweisen die häufigen Intonationstrübungen. Herr Gläfer, der sich gefänglich mit einer wohlthunenden Sicherheit bewegte, betonte mehr den geliebten als den liebenden Mann; seine Gesichtszüge blieben oft dort ernst und unbeweglich, wo sie vor Liebeseмпfinden aufleuchten sollten. Mit der ihm eigenen Wärme und musikalischem Schiffsang Herr Beder den alten Gernont. Auch die kleinen Rollen waren gut besetzt. Manche Zeitpunkte entsprachen keineswegs den Intentionen des Komponisten. Die härmlichen Beifallsstundegebungen, die die Aufführung begleiteten, sollten die Leitung zur größeren Pflege vergeßener italienischer Opern veranlassen. S. M.

Aus aller Welt.

Ein Feuerwehrmann getötet, zwei schwer verletzt.

In der Nacht zum Mittwoch entbrannte in der Margaretenstraße 5 am Galenjee ein Dachstuhlbrand, der die Feuerwehren von Grünewald und Wilmsdorf mehrere Stunden beschäftigte. Der gesamte Dachstuhl wurde eingestürzt. Bei der Löscharbeit des Brandes fand ein junger Feuerwehrmann der Wilmsdorfer Wehr den Tod. Eine eintürrende Stiehlwand begrub ihn unter sich; er konnte erst nach einer Stunde als Leiche unter den Trümmern hervorgezogen werden. Zwei weitere Angehörige der Wilmsdorfer Feuerwehr erlitten schwere Verletzungen.

Der tragende Säugemann.

Die „Meier Zeitung“ berichtet: Der Polizeidiener Carl Gamme, 43 Jahre alt, wohnt in Silesien, ...

gebürtet werden mußte. 1909 kamen im Sommer 22.000 und im Winter 38.000 Kinder ohne Kost zu Schule. Die Zahl der Fürsorgefälle wuchs jährlich um 2 bis 6000. Von den weiblichen Fürsorgefällen lebten 68 Prozent gewerbliche Unglück, 8 Prozent hatten schon geboren und 7 Prozent waren pflichtlos. Durch den Krieg sind diese Verhältnisse durchaus nicht besser geworden. Die Menge der Hilfbedürftigen ist jetzt bedeutend größer, als vor dem Kriege, alle Anstalten sind jetzt reichlicher gefüllt.

Die Zahl der aussichtslosen Kinder hat sich durch die immer mehr zunehmende Feinarbeit bedeutend erhöht. Die beste Unterbringung dieser Kinder geschieht in Forten; doch sollten diese allen Anforderungen genügen und vor allem nur gute Lehrerinnen haben.

Dem ständigen Geburtenrückgang muß durch die Gebarminderung der Kindererwerbskraft entgegen gewirkt werden. Während in der sechziger Jahre von 1000 Eingelungen noch 400 starben, war deren Sterblichkeit im 1910 nur noch 16 vom Tausend. Bisher hat das weibliche Kind in den Säuglingsalter häufiger durch den häufigen Wechsel der Pflegepersonen. Die Sterblichkeit bei diesen Kindern ist außerordentlich hoch. Die Vormundhaft hat zum großen Teil versagt, darum soll man das weibliche Kind rechtlich besser stellen. Der beste Kinderschutz ist die wirtschaftlich Vorseherstellung der kinderreichen Familien. Sie dürfen sich wirtschaftlich nicht schlechter stellen, wie Familien mit nur einem oder zwei Kindern.

Damit ist die Wohnungsreform ein dringendes Bedürfnis. Eine Aufstockung der Städte muß durchgeführt werden.

Die Mutter soll eine rechtliche Erzieherin ihrer Kinder sein; denn ihr Einfluß bestimmt das Wesen des Kindes. Darum sollte man Kinder gegen eine stoffliche Umweltsicht der Mutter schützen, wenn nötig durch Zwang. Die Forderung des Tages heißt: Modifizierung und Organisierung aller erzieherischen Kräfte im Volke.

Die zweite Vorstellung für freischaffende Arbeiter.

findet am Sonntag, den 6. Mai, nachmittags 3 Uhr, im Thalia-Theater statt, zur Aufführung kommt Lessings Schauspiel „Minna von Barnhelm“.

Die Ausgabe der Billets an die Nummern 1 bis 2000 (Archimedes und Linke-Hofmann), soweit sie von der vorigen Vorstellung nicht gestedempelt sind, findet am Freitag nachmittags von 3 bis 6 Uhr an der Kasse des Thalia-Theaters statt.

Humboldt-Verein für Volksbildung.

Dem Bericht des Vorstandes über das vergangene Geschäftsjahr entnehmen wir, daß sich der Verein trotz des Krieges immer weiter entwickelt. Am 1. April zählte er 6507 Mitglieder. In der Akademie des Vereins wurden 32 Vortragsabende und 11 Unterrichtsabende gehalten. 5 Kulturveranstaltungen fanden statt, ebenso 3 Einzelpredigten für die Mitglieder, darunter 6 der Gesellschaft „Artemis“ Berlin, 18 Sonntagsvorträge und 20 Vortragsvorträge, die besonders für die arbeitende Bevölkerung bestimmt waren. Vorlesungen unternahm der Verein 23. Was die Arbeit auf dem Gebiet der wissenschaftlichen Bildung recht umfangreich, so war sie es auch auf dem Gebiet der Kultur. Veranstaltung wurden 3 Künstlerabende, 3 Volksschauspielabende, 10 Lieder- und Liederfeste, 2 vaterländische Abende. Durch Verbindung mit den Vorlesungen der hiesigen Theater fanden Sonderveranstaltungen für die Mitglieder zu halben Preisen statt: 10 im Stadttheater, 1 im Schauspielhaus, 8 im Lohentheater und 2 im Thalia-Theater, wozu noch 4 Abende zu je 6 Vorstellungen im Thalia-Theater treten. Außerdem hatten Unkosten an 4 Abenden Gelegenheit, zu ganz besonders niedrigen Preisen gute Aufführungen im Thalia-Theater zu genießen. Den Mitgliedern wurde ferner Gelegenheit geboten, an einer sehr großen Anzahl von Konzerten und Reitationsabenden zu recht ermäßigten Preisen teilzunehmen. Auf dem Gebiete der Jugendfürsorge haben sich besonders hervorgetan Fräulein Selma Wisoner und Viktor Kosterischer, so insbesondere bei den Sonntag-Unterhaltungen für Handwerkskinder, für junge aus der Schule entlassene Mädchen und für erwerbsfähige Frauen und Mädchen (letztere unter Leitung des Fräulein Erika Götner). Einnahme der Veranstaltungserlöse wird ein recht gutes Resultat. Der akademische Verbindungsausschuß konnte sich auch in diesem

Jahre, weil nahezu seine sämtlichen Mitglieder im Felde stehen, nicht im gewünschten Maße entfalten. An Zuwendungen hatte der Verein zu verzeichnen durch die Stadtgemeinde Breslau 1000 Mark und dem Vorkurs-Verein und von den Unter-Solmann-Verken je 100 Mark.

Commerzerhöhung für Blinde.

Der wirtschaftlich mühselige Blinde vermag nur mit äußerster Anstrengung aller seiner geistigen und körperlichen Kräfte und Fähigkeiten, seinen Platz im Lebenskampf zu behaupten. Bis ihn ist daher in weit höherem Maße als die sehenden Volksgenossen eine Erhaltungsmöglichkeit imbedingten Lebensbedürfnis. Dieser Tatsache Rechnung tragend, unterstützt den reichsbürgerliche Blindenverband in Bezug auf Mühen und Bemühen im Satz je ein Blindenerholungsheim, wozu die dem Verband angeschlossenen Vereine alljährlich ihre erhaltungsbefähigten Mitglieder gegen ein jährliches Mitgliedschaftsbeitrag von 3 Mark entsenden.

Der Blindenverein „Eintracht“ (E. V.) zu Breslau beabsichtigt, in diesem Jahre auch seinen Erholungsbedarf für blinden Mitglieder diese wohnortsgemäße Einrichtung auszuführen zu machen. Die Veranstaltung ist aber infolge der während des gegenwärtigen Krieges zu gewährten Unterstützung so stark in Anspruch genommen, daß in diesem Jahre Mittel für diesen Zweck leider nicht vorhanden sind. Er wendet sich daher dem Beispiel seiner Blindenvereine andernorts folgend — an alle erwerbsfähigen Blinden mit der herzlichsten Bitte, durch Geldspenden den bedürftigen blinden Mitgliedern eine Sommererholung verschaffen zu helfen. Zur Annahme von Einzugsleistungen auf das Konto „Blindenverein Eintracht“ hat sich die Schlesische landwirtschaftliche Bank, Breslau, Jochimsstraße 22, freimüthig bereit erklärt. Weitere Auskunft erteilt Karl Barck, Schriftführer, Breslau 10, Lehndamm 29. Telefon 9768.

Breslaus Bevölkerung im Februar 1917.

Soweit sich übersehen läßt, hat die Bevölkerung Breslaus im Februar nur wenig abgenommen. Ausnahmeweise zehlt die männliche Bevölkerung einen kleinen Überanschub, der aber durch einen Wandererabfluß bei der weiblichen ausgeglichen wird.

Die Zahl der Geborenen war mit 20 Geborenen 669, also durchschnittlich täglich 24,9 gegen 22,5 im Vormonat, 21,6, 26,5 und 34,9 im Februar der Vorkriege. Die Zahl der Todesfälle (ohne Geborenen) war 895 gegen 924 im Vormonat. Weitaus gegen das Verfahren in den Vormonaten sind die bei den hiesigen Standesämtern beurkundeten im Verhältnismonat eingetragenen Todesfälle von Kriegsteilnehmern weit mehr als sonst. Die Todesfälle von Kriegsteilnehmern werden besonders zusammengestellt und nach Beendigung des Krieges veröffentlicht werden.

Die Zahl der gemeldeten Fremden betrug im Februar 18.422 gegen 23.812 im Vormonat. Es waren gemeldet in Hotels und Gasthäusern 11.226, in Herbergen und Pensionen 1352, in Krankenhäusern 1070, in Fremdenheimen und Privatwohnungen 3774, 2888, d. h. 15 Prozent der Fremden waren Urlauber gegen 27 Prozent im Vormonat und nur 39 Prozent im Dezember 1916.

Die Breslauer Krankenkassen im Februar.

Die unter Aufsicht des Verwaltungsamts stehenden Krankenkassen hatten Anfang Februar 1917 zusammen 113.115 (87.515 männliche und 25.600 weibliche) Mitglieder gegen 141.246 (89.258 m., 82.988 w.) im Vormonat, 143.348 (91.247 m., 79.101 w.), 116.877 (71.851 m., 75.023 w.), 154.120 (82.257 m., 81.863 w.) Anfang Februar der vorrückenden Jahre.

Jungenstreiche.

Im Dezember vorigen Jahres wurden auf der Wiesenstraße die Straßenlaternen häufig beschädigt vorgefunden. Da dies wochenlang fortbauerte, legte sich der Laternenwärter auf die Lauer und erlappte zwei Schüler dabei, wie sie die Scheiben einwarfen. Es wurde gegen sie Strafantrag wegen Sachbeschädigung gestellt und so fanden beide am Dienstag vor dem Jugendgericht. Nach den Aussagen des Laternenwärters ist ganz bedeutender Schaden verursacht worden, das Petrolfennt wurde ausgegossen und die Lampen auf die Erde gestürzt. Das Gericht ließ Milde walten, zumal beide schon durch die Eltern ihre Strafe bekommen hatten und erkannte auf eine u Verweisung.

wurde nach dem städtischen Krankenhaus geschafft, wo sie bald nach der Aufnahme, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, starb. Sie wurde als die 19 Jahre alte unverheiratete Anna Schreiber aus Berlin-Lichtenberg erkannt. Die Augenzeugen bezeugten, war sie mit einem Manne kurz vor der Tat auf der Straße im Streit geraten und wahrscheinlich von diesem erschossen worden. Von dem Täter fehlt jede Spur.

Im „Schühengraben“ erlitt. Ein entsetzliches Unglück hat sich dieser Tage in dem märkischen Drie Wulken ereignet. Dort hatten Schulinder einen „Schühengraben“ angelegt, den sich die Dorfjugend zum Turnspiel erforsen hatte. Beim Spielen im Graben wurde nun der siebenjährige Franz Hänel von abrückelnden Sandmassen vollkommen vergraben. Einige andere Kinder, die Zeugen des Unfalls waren, waren, als die Sandmassen herabstürzten, davon gelaufen und hatten, da ihnen die Tragweite des Unfalls nicht klar war, erst nach einiger Zeit den Eltern Mitteilung gemacht. Als daraufhin die Dorfbewohner den Graben befreiten, war er bereits erstickt. Der Vater des heruntergestürzten Kindes steht im Felde.

Enteignung von unbedeutendem Ackerland. Im Kreis werden an der Aller wurden einem Gutsbesitzer fünfzehn Morgen Ackerland, das unbedeutend geblieben ist, enteignet und öffentlich verpachtet. — Das sollte überall geschehen.

Schö Rinder beim Spiel ertrunken. In dem böhmischen Grenzort Unter-Scherowitz sind sechs Rinder beim Spielen an einem Flußufer ertrunken.

Sturz im Karer-Hotel. Wie aus Meran berichtet wird, ist das Dach des großen Speisesaales des Karer-Hotels unter der Last der ungeheuren Schneesengen zusammengebrochen. Der Saal des Alpenhotels erlitt durch dieses neue Unglück wiederum großen Schaden.

Am Tage der goldenen Hochzeit führte sich in einer Verwandlung von Salmern die 76-jährige Frau Markovitz aus Raasdorf mit Oberpräsident angehen, in Salsdorf in die See. Die Leiche wurde geborgen.

vor Gericht, die Verhandlung ergab folgenden Sachverhalt. In der Nachmittagszeit betrat der Angeklagte kurz vor 1 Uhr die Wirtschaft Peter in Anreitungen und schrie los: „Maus, hier bezahlt keiner mehr, bald die nicht, daß die Gäste ihre Leiche bezaubert, ich die zur Lar hinaus und beantwortete eine Einrede des Wirtes mit den Worten: „Halten Sie die Schnauze oder ich sperre Sie ein, ich habe Ihnen den Sabel in den Bauch.“ Als das Lokal geräumt war und der Angeklagte auf die Straße kam, wurde er von einigen Personen ausgelacht. Er ging ohne jeglichen Grund auf die Frau Kommler zu und machte Anstalten, sie zu verhaften. Als die Frau Kommler sich ins Mittel legte und bat, die Frau Kommler freizulassen, zog er seinen Sabel und verpackte mit der flachen Klinge der Wandermesser einen Schlag auf den rechte Oberarm. Vor dem Lokal hielt Kamerader die Straße block, welche sich in Begleitung des Peter Wanner befand, an und fragte, ob sie verheiratet sei. Als sie die Frage bejahte, wollte er ihren Angaben keinen Glauben schenken und erwiderte: „Der Mann steht doch im Felde.“ Als Wanner nunmehr das Mädchen an der Hand nahm, faßte ihn der Angeklagte von hinten am Kragen und schlug ihm mit der Faust ins Gesicht. Dem Jungen Müller, der sich des Wanner annehmen wollte, schlug der Angeklagte mit der Faust ins Gesicht und dann mit der flachen Klinge auf den Kopf. Der Angeklagte befreit natürlich die Anklage und behauptet, er sei von der Gesellschaft angegriffen worden. Die Frau Wandermesser gibt die Möglichkeit zu, daß sie von dem Sabel getroffen worden sein könne, als der Angeklagte hand zog. Der Angeklagte ist schon einmal wegen Mißhandlung im Amt mit einer Geldstrafe von 25 Mark und Haft bestraft worden, daß er von dem Publikum gereizt und beschimpft worden ist. Unter Berücksichtigung dieser Umstände wurde der Angeklagte wegen Bedrohung und Mißhandlung im zwei Fällen zu einer Geldstrafe von 300 Mark, im dritten Fall zu 30 Tagen Gefängnis verurteilt. Von der weiteren Anklage, die Frau Wandermesser mißhandelt zu haben, wurde der Angeklagte freigesprochen.

Und bleibt dieser Mensch noch weiter im Amt? Mordmord in Gaudan. Ein schweres Verbrechen ist in Gaudan verübt worden. Am Uferufer wurde ein junges Mädchen in einer Blutzacke am Boden liegend aufgefunden. Es gab nur noch ganz schwache Lebenszeichen von ihm. Sein Kopf wies schwere Verletzungen, die von Messerschlägen stammten, auf. Die Schere...

Der Reichstag

hat am Mittwoch seine Plenarsitzungen wieder aufgenommen. Präsident Kämpf sprach zunächst gegen Wilson und gab der Zuvorkunft Ausdruck, daß wir gegen eine Welt von Feinden uns behaupten werden.

Beim Etat des allgemeinen Pensionsfonds erkannte Genosse Hoch zwar den sozialen Geist im Kriegsmilitarismus an, stellte aber fest, daß die Leistungen auch den bringendsten Ansprüchen nicht genügen.

Der Verfassungsausschuss des Reichstags.

Berlin, 2. Mai. (W. Z. V.) Der Verfassungsausschuss des Reichstags hat sich Mittwoch nach Beendigung der Vollversammlung gelöst. Zum Vorsitzenden wurde gewählt Abg. Schleichmann (Sozialdemokrat).

Landtagsende.

Am Mittwoch hat das preussische Abgeordnetenhaus nachdem es ohne wesentliche Debatten eine Vorlage zur Erbauung einer neuen Schleuse am Rhein-Serne-Kanal und das Wohnungs- und Bürgerrechtsänderungsgesetz angenommen.

Kriegsnachrichten. Ein Aufruf.

Berlin, 1. Mai. Das Oberkommando in den Marken erläßt folgende Bekanntmachung: 1000 Mann Besatzung! Unsere Feinde sind am Werke, im deutschen Volk Unzufriedenheit und Proletariat zu erregen.

Der verschärfte Seefrieg.

Rodenhegen, 2. Mai. „National Tribune“ meldet aus Christiania: Nach einer Meldung von Aftenposten aus Harde ist bei Alexander ein bewaffneter russischer Soldat abgemordet worden.

Sollten Seemannschaften werden, 25 in Gollenk ergo... Es ist nicht bekannt, wann sie in Golland erwartet werden können.

Berköpfung deutscher Schiffe.

Berlin, 2. Mai. Die brasilianische Regierung hat dem Auswärtigen Amt durch Vermittlung der Schweizerischen Regierung mitgeteilt, daß sie Maßnahmen treffen möchte, um die Beköpfung deutscher Schiffe zu verhindern.

Die Maifeier in Petersburg.

Berlin, 2. Mai. Das „W. Z.“ erfährt aus Stockholm: Die Petersburger Maifeier verlief, einer Meldung der Petersburger Agentur zufolge, unter Vorherrschaft der begeisterten Bevölkerung ohne irgendwelche Bemerkenswerte Zwischenfälle.

Die Wirren in Petersburg.

Petersburg, 1. Mai. (Petersburger Telegraphen-Agentur.) Der ausführende Rat der Arbeiter- und Soldaten-Abgeordneten ließ in der Stadt folgende Kundgebung ansetzen: Gestern haben sich mehrere bedauerliche Zwischenfälle in der Hauptstadt ereignet.

Die Haltung Brasiliens.

Infolge der Spannung zwischen Brasilien und Deutschland soll der demnächst zusammenzutretende Kongress über die Lage beschließen. Ein Erlaß des Präsidenten schärft den brasilianischen Behörden ein, die Neutralität zu beobachten.

Amtliche Berichte der Verbündeten.

Der österreichische Bericht.

Wien, 2. Mai. (Amtlich.) Im Raume nördlich der Ditzg-Strasse wurde ein Bortruck russischer Abteilungen restlos abgewiesen. Sonst teilweise lebhaftere Artillerietätigkeit.

Amtliche Berichte der Gegner.

Zweiter britischer Seereport vom 1. Mai: Während des April nahmen wir im Laufe unserer Angriffskampagnen 20-25 Dampfer gefangen, davon 300 Offiziere, 2000 Mann Besatzung.

Wir sind bereit, von Ihnen einen ersorglichen Bortruck aus zu machen einige wenige Gefangene. Sonst nichts Besonderes.

Frankreicher Seereport vom 1. Mai, nachmittags. Südlich der Lise liegen wir einen deutschen Angriffsvorstoß gegen einen unserer kleinen Posten in der Gegend von Bantia auf dem Chemin des Dames ab.

Rom 1. Mai, abends: Zunächst lebhafteste Artillerietätigkeit am Chemin des Dames, besonders in Richtung auf Gurbelbis und Vraonne, ebenso in der Gegend von Courcy.

Italienischer Bericht vom 1. Mai: Am 30. April tagte über verchieden starke Tätigkeit der Artillerien an der gesamten Front. Sie war besonders heftig im Freigebirge und am Nordrand des Karst.

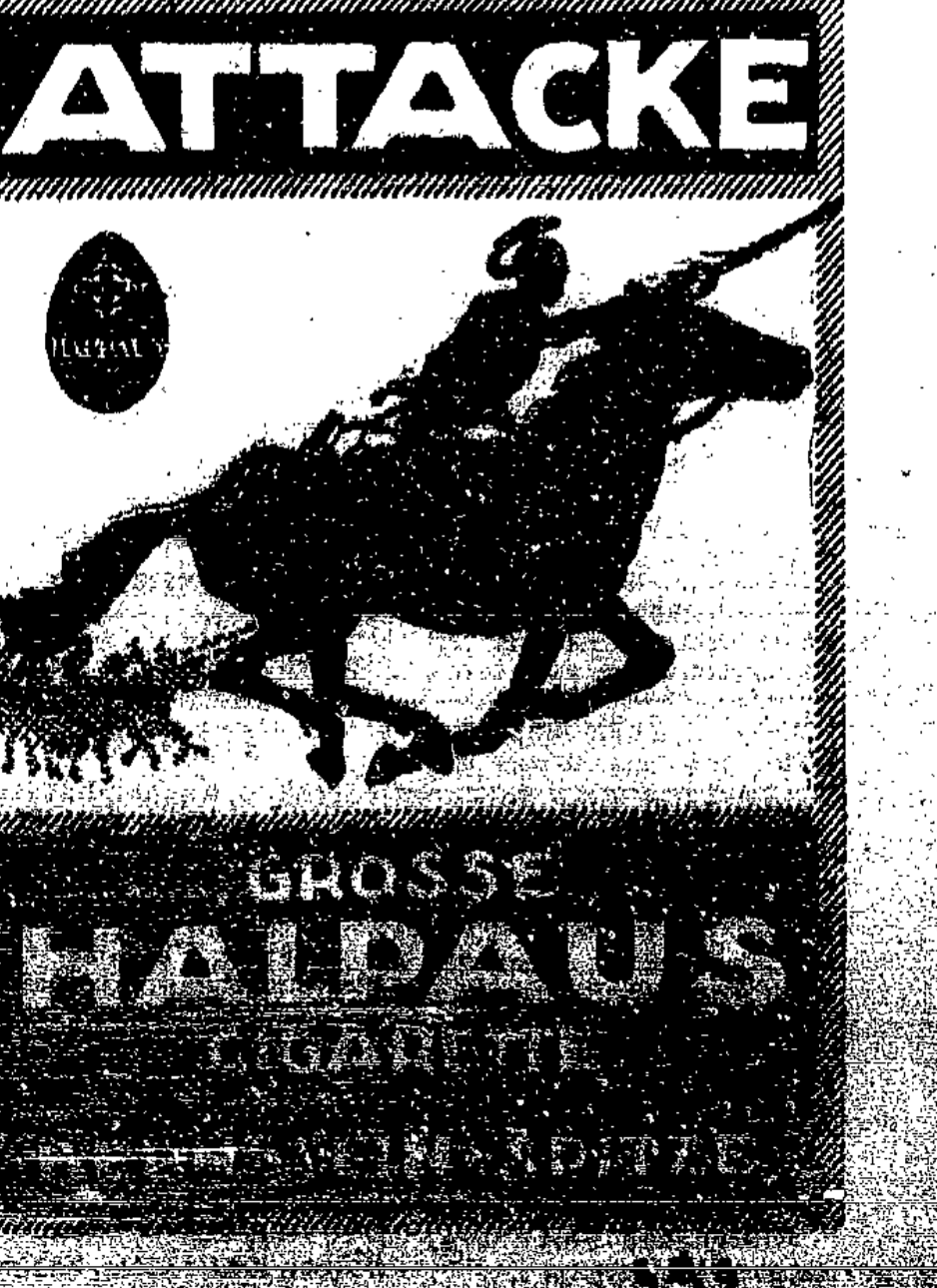
Munichischer Bericht vom 30. April. Von der ganzen Front ist nichts von Bedeutung zu melden, außer dem üblichen Gewehr- und Geschützfeuer. Die Tätigkeit der Artillerie war lebhafter in der Gegend der Dörfer Tiberst, Delfe und Clusela.

Meine Kriegsnachrichten.

Die Hamburger Bürgerschaft beschloß ohne Erörterung einstimmig, einen aus zehn Mitgliedern der Bürgerschaft und fünf Senatsmitgliedern bestehenden Ausschuss zur Vorbereitung der staatlichen Maßnahmen einzusetzen.

Das Straßben gegen die Zwangsrekrutierung. Blättermeldungen aus Amerika vom 1. Mai zufolge setzte in den Vereinigten Staaten eine lebhaftere Bewegung gegen die beabsichtigten Truppenaushebungen ein.

Der Gesandte von Guatemala in Berlin hat dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes im Auftrag seiner Regierung mitgeteilt, daß die diplomatischen Beziehungen zu Deutschland abgebrochen seien.



Engelndant.

Unter dieser Rubrik beschreiben wir die besten Anzeigen aus unserer Zeitung für die wir nur die bestmögliche Bezahlung übernehmen.
Die Redaktion.

Hilfsdienstpflicht.

Wachern: die Hilfsdienstpflicht Gesetz geworden, ist wohl die Ansicht der Hilfsbeamten in ein anderes Stadium getreten und es wäre zu wünschen, daß auch diesen Bürger auskömmliche Löhngelder gezahlt werden, denn mit 5 Mark täglich gleich 150 Mark monatlich kann bei dieser Leistung selbst ein lediger junger Mann, da dieser direkt auf die Pflichten angetrieben ist, unmöglich auskommen. Was machen aber die vielen Familienmitglieder und mittellosen Hilfsarbeiter? Und wie sieht es mit dem Verhältnis zu den Herren Beamten? Ja, diese Herren fühlen sich in besserer Stellung? Immer steigende Lohnmehrgewinne zu den besten Gehältern, da braucht man sich nicht zu wundern, wenn wir von oben herab auf die Hilfskräfte gesehen wird. Ist doch ein Sekretär (auch noch militärfähig) gegenüber einer Hilfskraft, die sich nicht auf den Beinen herumtanzten darf, den Unterschied: „Sie sind ja nur aus Mitleid hier aufgenommen.“ Es ist wirklich an der Zeit, daß die maßgebenden Stellen hier etwas einschreiten, um das Los der kleinen und mittleren Bürger zu bessern, die durch den Krieg in diese Lage gedrängt, aber doch wohl nicht nötig haben, sich von Beamten an die Wand drücken zu lassen. Neben der Lebenshilfe ganz und gar fehlt. Wenn eine ein so hochbetriebenes Bürgertum, mit Handel und Wandel voll vertraut, hätte der Staat ein solches Beamtenheer nie gebraucht.

Ein einwöchiger Rest für Laubende, solche Beobachtungen machen zu müssen. Wenn Beamte bis 7800 Mark jährlich gleich 650 Mark monatlich Kinderbeihilfen gewährt werden müssen, ist es unverständlich, wie man die Hilfsbeamten mit 150 Mark monatlich abfinden kann.

Hilfe für Hundsfeld!

Meine Redaktion! Ich möchte bitten, sich doch einmal zu äußern, wie es hier bei uns in Hundsfeld mit der Lebensmittellieferung steht. Seit Weihnachten habe ich für eine fleißige Familie einen Zentner Kartoffeln erhalten. Auch an anderen Lebensmitteln bekommen wir absolut nichts. Meine Kinder jeden Abend hungern schlafen gehen, ich habe nichts zu essen für sie. Ich bin schon fast der Verzweiflung nahe, und wenn nicht bald etwas geschieht, überlasse ich die Kinder dem Magistat. Die Unterstützung gebe ich gerne. Meine Kinder bekommen mittags Suppe aus dem Altersheim von der gütigen Frau Major von Schwelbichen; am Sonntagabend gar keine Suppe, da halten meine Kinder den ganzen Tag nichts zu essen, außer dem Dreifundbrat, was wir bekommen. Am Sonntag haben wir einen Topf Kartoffeln geschenkt bekommen, sonst hätten wir wieder nichts gehabt. Ich arbeite in Karlsruhe; wenn ich abends zu Hause komme, muß ich die Kinder hungern zu Bett schicken, denn Brot mag ich ihnen kriechen geben und was anderes habe ich nicht. Gestern nachmittags habe ich mir Urlaub genommen und bin gegangen bitten, daß ich etwas Geld bekomme für meine Kinder. Da

meine Kinder, von denen ich noch bekommen nur ein Bissen für meine Kinder. Meine Kinder sind im Alter von 2 1/2 bis 11 Jahren. Einmal war ich wegen Kartoffeln; da wurde mir erwidert, ich soll die Bezugskarte fr. Wenn ich manchmal etwas Suppe von meiner Arbeitsstelle mit nach Hause bringe, da lassen die Kinder darüber her wie die hungrigen Mäuse. Ich bitte höflich, sich doch bitte von der Wahrheit überzeugen zu wollen. Hochachtungsvoll Frau D.

Jean Jaurès
Sein Leben und Wirken
von M. Beer
Preis 10 Pfg.
Buchhandlung Volkswacht
Graupenstrasse 7.

Bezugsquellen-Verzeichnis.

Alkoholfreie Getränke.
Bilz-Sinalco
Brauereien
Thomas Brause
Bäckereien und Konditoreien
Berufsbildung, Wäsche
Bier-Präparate, Bier-Verlänger
Blauer Adler
Brauerei „Zum Nussbaum“
Grüner Bär
Kern, Josef
Wenzel, N.
Schiel, Franz
Wiesner, F. W.
Blusen - Röcke
Neuheiten:
Drogen und Farben
Eisen- u. Stahlwaren
Eisenwaren- u. Werkzeughandl.
Fahrräder und Nähmaschinen.
Färberei u. Wäscherei

Fische, Rauchwaren und Delikatessen.
Fleischerwaren u. Wurstfabriken
Galanterie- und Spielwaren
Gardinen, Teppiche
Herren-Garderobe
Kinematographen
Kolonialwaren

Konsum- und Sparverein „Vorwärts“ für Breslau und Umgegend, e. G. m. b. H.
Sparkasse
zur gefälligen Verfügung. Auch Nichtmitglieder können von unserer Sparanlage Gebrauch machen.
Zur Erleichterung des Sparens sind in folgenden Verkaufsstellen Spararten und Sparmarken erhältlich:
1. Matthiasstr. 122
2. Leuthenstr. 33
3. Wärenstr. 28
4. Schwendelstr. 23
5. Subenstr. 84
7. Tauenzienstr. 149
8. Gräbichenerstr. 48
9. Hofrauerstr. 18
10. Striegauerweg 11
11. Oststr. 3
12. Gantisch 13
13. Fels, Marienstr. 14

Putz, Modes
Selbstgeschäfte
Selbst Kommit
Schankwirtschaften
Hinter-Mennig
Schirdewan, C.
Schirdewan-Niederlage
Seidel & Co.
Schuh- u. Schuhmacher
Christmann
Central Schuhhaus
Trauer-Kleidung
Benedix, J.
Verkehrs-Institut
Restaurateurs
Flöter, B.
Hofmann
Hohenzollern-Garten

Musikalien-Instrumente.
Musikhaus Jeske
Rossolischer u. Wurstfabrik
Sargmazine
Schirme, Stücker
Waren- u. Kaufhäuser.
Kaufhaus „Adler“
Kaufhaus „Friedländer“
Wäsche, Teikotagen
Werkzeuge, Baubehelfe
Welp- und Wollwaren
König Karoline
Wild- und Geflügel.
Zahn-Ateliers
Zinnren u. Zigaretten
Scheitniger Lokale

Provinz-Bezugsquellen-Verzeichnis.

Brieg
Arbeiter-Konfektion.
Bierbrauereien.
Holz- u. Kohlenhandlung.
Hüte, Mützen, Pelzwaren.
Kurz, Weiss- u. Wollwaren.
Restaur.
Ubrer und Goldwaren.

Zigarr-, Zigaretten-, Papierwar.
Bunzlau
Glogau
Jauer
Neumarkt
Oliva

Kreusel, Karl, Ring
Manufakturwaren, Damen- und Herren-Konfektion.
Posament, Weiss- u. Wollwar.
Sehnhwaren.
Zigarren und Zigaretten.
Streblen
Trebnitz

Nähere Umgebung Breslaus.
Cosel
Bäckerei.
Dt.-Lissa-Stabelwitz
Arbeiter-Bekleid., Schuhwar.
Brauer
Manufakturw., Arbeiterkonf.

Klettendorf-Hartlieb
Restaurateurs.
Lokale a. d. Oder
Restaurateurs.
Gr.-Mochbern.
Bäckerei und Konditorei.
Kolonialw., Drogen, Fahrrad.
Schnittwaren, Kolonialwaren.

Maria-Höfchen.
Restaurateurs.
Oswitz
Restaurateurs.
Rosenthal.
Restaurateurs.
Kl.-Tschansch
Bäckerei.
Kolonialwaren.